



Pressemitteilung vom 30. Januar 2020

ECKIGER TISCH zum Auftakt des Synodalen Weges: Es reicht!

Der Synodale Weg muss solange ausgesetzt werden, bis die Kirche in Deutschland sich auf eine Entschädigungsregelung für ihre Opfer geeinigt hat.

Unsere Geduld ist zu Ende. Wir brauchen endlich eine klare Antwort; wir und die Öffentlichkeit. Wir haben geredet und gewartet, Argumente vorgetragen, versucht zu überzeugen. Das kann so nicht weitergehen.

Nachvollziehbare Empfehlungen für eine Regelung der Entschädigung der Opfer liegen seit der Herbst-Vollversammlung in Fulda auf dem Tisch. Eine Vereinbarung zwischen Kirche und Staat für eine unabhängige Aufarbeitung ist unterschriftsreif. Doch wieder wurden Entscheidungen auf die lange Bank geschoben. Es reicht.

Bischöfe, Ordensgemeinschaften und auch die Laien – sie alle tragen Mitverantwortung für die „Kultur des Missbrauchs und der Vertuschung“ in ihrer Kirche! Diese Verantwortung trifft die Leitung sicherlich in größerem Maße als die einfachen Gläubigen. Aber dennoch gibt es doch eine gemeinsame Verbundenheit in einer Kirche, jenseits der (zivil-)rechtlichen Verfasstheit ihrer Teile.

Der Synodale Weg kann nicht begonnen werden, während die Opfer draußen vor der Tür stehen und immer noch auf eine Antwort warten. Es kann nichts Gutes daraus erwachsen. Bevor die notwendigen Debatten über wichtige innerkirchliche Fragen und damit in Verbindung über systemische Risiken geführt werden, müssen die Anliegen der Betroffenen geklärt werden.

Wir appellieren an die 230 versammelten Synodenmitglieder, die kommenden drei Tage zu nutzen, um zu einvernehmlichen Antworten auf drei zentrale Fragen zu kommen:

- Sind sie als Kirche in Deutschland bereit Verantwortung für den tausendfachen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen durch Priester und kirchliche Mitarbeiter zu übernehmen oder nicht?

- Wollen Sie eine unabhängige Aufarbeitung ermöglichen und die Akten und Unterlagen im notwendigen Umfang zur Verfügung zu stellen?
- Sind Sie gemeinsam bereit, den Opfern auf der Basis der vorliegenden Empfehlungen eine Entschädigung anzubieten oder nicht?

Was erwarten wir von Ihnen?

Die Bischöfe müssen sich klar und deutlich zu einer unabhängigen Aufarbeitung durch externe Experten und Expertinnen unter Einbeziehung von Betroffenen bekennen.

Die Ordensgemeinschaften müssen sich diesem Prozess der Aufarbeitung anschließen. Mindestens ein Drittel der Betroffenen sind Ordenspriestern, Brüdern und Schwestern, zum Opfer gefallen.

Bischöfe und Orden müssen verbindlich erklären, bis wann sie ein Entschädigungsverfahren vorstellen wollen und in welcher Höhe sie bereit sind, die Verantwortung für die Folgen ihres Versagens im Leben und den Biographien der Opfer zu übernehmen.

Die Laienvertreter müssen deutlich machen, dass sie Bischöfe und Ordensgemeinschaft dabei unterstützen wollen – auch indem sie mögliche finanzielle Lasten mittragen.

Es ist nicht unsere Aufgabe, Ihnen zu sagen, wie Sie als Kirche in Deutschland im Einzelnen Ihre internen Finanzen regeln, um Entschädigungszahlungen zu ermöglichen. Aber es kann der deutschen Gesellschaft nicht egal sein, dass die reichste Kirche der Welt mit einem Vielfachen Milliardenvermögen, die seit 200 Jahren Entschädigungen für Enteignungen erhält und jährlich mehrere Milliarden an Mitgliedsbeiträgen vom Staat eintreiben lässt, wenn diese Kirche es auch nach zehn Jahren nicht schafft, ihren Opfern einen vernünftigen und nachvollziehbaren Vorschlag zu unterbreiten.

Erst die Opfer – dann die Reform. Nicht umgekehrt.

Die Entschädigung der Opfer und die unabhängige Aufarbeitung der Verbrechen der Vergangenheit endlich anzugehen – das wäre bereits der wichtigste Schritt für einen nachhaltigen Reformprozess der katholischen Kirche.

Pressekontakt: presse@eckiger-tisch.de
www.eckiger-tisch.de

ECKIGER TISCH e.V. ist ein gemeinnütziger Verein.
Spendenkonto: DE89100205000001271777
www.eckiger-tisch.de/spende